4 X Vitorio de Sica im Filmkreis Baden

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

krampfen. Was nützt es schließlich, wenn ein Film einen Kinobesucher die Sorgen für einen Augenblick vergessen läßt, dafür aber in seinem Unterbewußtsein einen zumindest unfruchtbaren, vielleicht sogar giftigen Bodensatz zurück läßt. Das ist etwa der Fall bei den sogenannten Gruselfilmen. Bisweilen meint ein Kinobesitzer, der ein solches Werk in sein Programm aufnimmt, dem Kassenerfolg dadurch nachhelfen zu sollen, daß er Bemerkungen in die Publizität hineinbringt, die etwa so klingen: «Leuten mit schwachen Nerven oder schwachem Herzen ist der Film abzuraten», «Nur für starke Nerven», «Beraten Sie sich bei Ihrem Arzt, ob Ihnen dieser Film zuträglich ist» usw. usw. Solche Bemerkungen sind nicht einmal so abwegig, wie sie scheinen. Tatsächlich sollte sich jeder, bevor er einen Gruselfilm besucht, Rechenschaft darüber ablegen, ob seine Nerven dabei nicht mehr Schaden leiden als Nutzen ziehen. Bei Gruselfilmen ist der übermäßige Nervenkitzel vollkommen negativ, nur zur Sensation eingesetzt. Nicht der Arzt hat zu entscheiden, ob ein Film schädlich ist oder nicht, sondern jeder Einzelne nach seiner eigenen Erfahrung. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Aber wahrer Nutzen wird ganz selten aus einem solchen Film hervorgehen. Jugendpsychologen haben mit Recht betont, daß gewisse Filme, die für den Erwachsenen vollkommen harmlos sind, ja lieblich und poetisch anmuten, für Nerven der Kinder wahres Gift sein können, so zum Beispiel der reizende Film von Disney «Schneewittchen und die sieben Zwerge». Bei nicht wenigen Kindern haben die Szenen von der bösen Hexe im Schlaf nachgewirkt und schwere Angstträume verursacht. Sehr aufschlußreich sind in dieser Hinsicht Ultrarot-Aufnahmen, die im Dunkel der Säle gemacht wurden, während solche Filme auf die Leinwand projiziert wurden. Es zeigt sich da auf den verzerrten, entstellten Gesichtern der Kinder sehr deutlich der Eindruck des maßlosen Schreckens, den das Geschehen auf der Leinwand auf sie macht. Ähnliches gilt auch von Erwachsenen, deren Nerven nicht sehr widerstandsfähig für solche Eindrücke sind.

Es schien uns notwendig, bei aller grundsätzlichen Bejahung der positiven Möglichkeiten des Films, wieder einmal auf die fragwürdigen — immer noch und immer wieder fragwürdigen — Aspekte des konkreten Film-Unterhaltungsbetriebes hinzuweisen. Ch. R.

4 × Vittorio de Sica im Filmkreis Baden

Der Filmkreis Baden ist eine rührige Arbeitsgruppe jüngerer Damen und Herren, die sich zum Ziele gesetzt hat, für die Filmfreunde der Region Baden und darüber hinaus zugunsten des allgemeinen Filmpublikums aus christlichem Geiste heraus filmkulturelle Arbeit zu leisten. Er reiht sich damit ein in die Zahl bereits bestehender Filmkreise, von denen der «Filmkreis Zürich der katholischen Jugendorganisationen» (über den wir

in Kürze einen ausführlicheren Bericht bringen werden) bisher die reichste Tätigkeit entfaltet hat. Baden trat, beispielhaft unterstützt durch den Kinobesitzer, Herrn Eugen Sterk, letzten Frühling mit einem Zyklus «Der fremde Mensch in seiner Welt» an die Öffentlichkeit und zeigte mit großem Erfolg «Cry the beloved country» (Zoltan Korda), «Der Rikschamann» (Hiroshi Inagaki), «Wedding party» (Richard Brooks) und «Les bas fonds» (Jean Renoir). Gegenwärtig führt er einen Zyklus durch unter dem Titel «4 × Vittorio de Sica» und will damit weitere Kreise tiefer mit dem Humanismus des Neorealismus bekannt machen. Es gelangen zur Aufführung «Sciuscia», «Ladri di biciclette», «Umberto D» und «Il tetto». Für die Seriösität, mit der hier gearbeitet wird, mag nachstehender Passus aus der jedem Zyklusbesucher ausgehändigten allgemeinen Einleitung in den Neorealismus dienen.

Neorealismus

Was den italienischen, neorealistischen Film vom französischen und russischen realistischen Film unterscheidet, ist seine Hinneigung zum Menschen, zum Nächsten, in seinen alltäglichen Nöten, Konflikten und kleinen Freuden. Über die Schilderung seiner Gegenwart hinaus ging seine Bereitschaft, Verantwortung im Staat, in der Familie, im Verkehr mit seinem Nächsten zu übernehmen. «Er ist begründet auf einer menschlichen und politischen Haltung, nämlich der Ernsthaftigkeit und des Bewußtseins, mit der künstlerischen Tätigkeit eine verantwortliche Aufgabe gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen.» (Alberto Lattuada)

Die Glätte der Hochglanzfoto ist aufgegeben zugunsten der Grobkörnigkeit der filmischen Frühzeit. Die Schauspieler werden durch ausgesuchte Laien ersetzt. Statt Jupiterlampen brennt die römische Sonne.

Fast alle Filme spielen in der Gegenwart. Der Neorealismus ist nur Abschilderer der Gegenwart, er will die Gegenwart verändern. «Roma, città aperta» und «Paisà» sind enorme Aktualitäten, die Leben bewirken.

Dem Leben wird nicht analytisch begegnet, sondern reflexartig. Es wird ihm gestattet, einzudringen in die Kamera, wie es ihm gefällt, es wird bei diesem Spiel ertappt, überrascht, ohne es zu verscheuchen.

So scheint es dem Betrachter. Es sei aber sogleich auf die «Regie» des Spontanen auch bei den Größten der Filmregisseure hingewiesen.

Der Zuschauer ist gezwungen, 1½ Stunden lang dem Leben am Leibe zu bleiben, wie der Schweißtropfen auf der Haut. Eine Lösung von Konflikten übernimmt der Film nicht. Der Film aber sagt ihm: «So ist das Leben, handle nun konsequent, in der selben Intensität und mit der selben Bewegtheit wie das Leben. Das Leben in seiner filmischen Drastigkeit treibt den Menschen ins Leben.»

Die eigentlichen neorealistischen Jahre waren 1945 und 1946. Ihre Zeugen sind:

Roma, città aperta (Rossellini)
Sciuscia (de Sica)
Un giorno nella vita (Blasetti)
Il bandito (Lattuada)
Paisà (Rossellini)

Der Neorealismus fächerte in den Jahren nach 1947 durch Regisseure wie Rossellini, Luchino Visconti, de Sica, Fellini in verschiedene Spielarten auseinander. Waren schon